

DECKBLATT

1. **Titel des Beitrags:** *Leipziger Konstellationen. Zum Kantianismus an der Universität Leipzig um 1790*

2. ABSTRACT (DEUTSCH)

Im Aufsatz wird der Frage nachgegangen, welchen Einfluss das Leipziger Umfeld, und insbesondere Fichtes Lektüre von Kants *Kritik der Urteilskraft* in Leipzig, bei der Neuausrichtung seines philosophischen Denkens hatten. Dabei wird die Rolle der Leipziger Gelehrten am Ende des 18. Jahrhunderts in der Verbreitung bzw. Verhinderung der kantischen Philosophie untersucht und somit Henrichs Methode der Konstellationsforschung auf die Leipziger Universität angewandt, um Fichtes Kant-Lektüre in diesen Kontext einzuordnen. Der Argumentationsgang wird deswegen folgendermaßen strukturiert: Fichtes Lektüre der dritten *Kritik* wird zunächst analysiert und dabei konzentriere ich mich auf jene Elemente seiner Notizen über Kants Geschmacks- und Naturtheorie, in denen eine Abweichung von seinen deterministischen Überzeugungen deutlich wird. Zweitens werden, um Fichtes Lektüre der *Kritik der Urteilskraft* im Rahmen der Leipziger universitären Umgebung zu kontextualisieren, die Grundzüge des Philosophieunterrichts an der Universität Leipzig in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts skizziert. Dadurch werden einige Aspekte der Rezeption der kantischen Philosophie an der sächsischen Landesuniversität erhellt und die bedeutsamsten Grundzüge der Leipziger Konstellation herausgestellt.

3. ABSTRACT (ENGLISCH)

The essay explores the extent to which the Leipzig environment, and in particular Fichte's reading of Kant's *Critique of the Capacity of Judgement* in Leipzig, influenced the reorientation of his philosophical thought. In doing so, the role of Leipzig scholars at the end of the 18th century in the dissemination or hindrance of Kant's philosophy will be examined and, in this way, Henrich's method of a research based on "constellations" will be applied to Leipzig University, in order to place Fichte's reading of Kant in this context. Consequently, the course of argumentation will be structured as follows. Firstly, Fichte's reading of the third *Critique* will be analysed, by highlighting the elements of his notes on Kant's theory of taste and of nature, which might have led to the attenuation of Fichte's deterministic beliefs. Secondly, in order to contextualise Fichte's reading of the *Critique of the Capacity of Judgement* within the Leipzig university environment, the main features of the way of teaching philosophy at the University of Leipzig in the second half of the 18th century will be outlined. This will shed light on some aspects of the reception of Kant's philosophy at the Saxonian State University and highlight the most significant basic features of the "Leipzig constellation".

4. Schlüsselwörter

DEUTSCH: Kantianismus / Universitätsgeschichte / philosophische Konstellationen / Leipzig

ENGLISCH: Kantianism / University History / philosophical Constellations / Leipzig

1 Methodologische Hinweise und Stand der Forschung

Kants Rolle in der Entwicklung von Fichtes philosophischem Denken ist ein Thema, dem die Forschung schon unzählige Studien gewidmet hat.¹ Bekanntlich steht Kants *Kritik der praktischen Vernunft* im Zentrum der Versetzung Fichtes „in eine neue Welt“, wie dem vermutlich meistzitierten Brief Fichtes zu entnehmen ist:

Ich lebe in einer neuen Welt, seitdem ich die Kritik der praktischen Vernunft gelesen habe. Sätze, von denen ich glaubte, sie seyen unumstößlich, sind mir umgestoßen; Dinge, von denen ich glaubte, sie könnten mir nie bewiesen werden, z. B. der Begriff einer absoluten Freiheit, der Pflicht u. s. w. sind mir bewiesen, und ich fühle mich darüber nur um so froher. Es ist unbegreiflich, welche Achtung für die Menschheit, welche Kraft uns dieses System giebt! Doch was sage ich das Ihnen, der Sie es längst werden empfunden haben, wie ich! Welch ein Segen für ein Zeitalter, in welchem die Moral von ihren Grundfesten aus zerstört und der Begriff *Pflicht* in allen Wörterbüchern durchstrichen war: – denn – verzeihen Sie mir – ich überrede mich nicht, daß vor der *Kantischen* Kritik irgend Jemand, der seinen Verstand selbstständig zu brauchen wusste, anders gedacht hat, als ich, und ich erinnere mich Niemanden gefunden zu haben, die anders, nicht *dachten*, – das konnten sie überhaupt nicht, – sondern *fühlten*. So täuschte es mich durch die scheinbare Konsequenz, und so täuscht es vielleicht noch tausend.²

Die Bedeutung der zweiten *Kritik* Kants in der ‚Erweckung‘ Fichtes von der Allgegenwärtigkeit des Determinismus ist unmissverständlich: Dieses Werk scheint eine bahnbrechend neue philosophische Richtung anzuzeigen, die Fichte für die Abwägung der Zentralität der Freiheit nicht nur im Kontext der Interpretation menschlicher Handlung, sondern überhaupt für das Verständnis des ganzen philosophischen Systems stark beeinflusst.³ Allerdings ist dieses Narrativ um die Rezeption der

¹ Zur Geschichte der verbundenen Schicksale der zwei Autoren schreibt z. B. Günter Zöller zusammenfassend: „The identity-cum-difference between Kant’s and Fichte’s philosophy, as claimed by Fichte, can be described as sameness of intention combined with difference in extension“ – Zöller, Günter: „The Precursor as Rival: Fichte in Relation to Kant“. In: Hoeltzel, S. (Hg.): *The Palgrave Fichte Handbook*. Cham 2019, S. 57-74, hier S. 62.

² GA III/1: 167 – es handelt sich hier um den Brief Fichtes an Weißhuhn, der im August/September 1790 verfasst wurde.

³ Vgl. dazu u. a. Bykova, Marina F.: „Fichte’s Life and Rise to Philosophical Prominence“. In: Bykova, M. F. (Hg.): *The Bloomsbury Handbook of Fichte*. London 2020, S. 21-41, hier insbesondere S. 24-25: „At the end of the 1780s Fichte was still moving from one tutoring job to another, unable to solve his serious financial problems or satisfy his passionate nature. Only in the summer of 1790 in Leipzig, when he agreed to tutor a university student in Kant’s philosophy (which he did not know at the time) and first read and studied the *Critique of Pure Reason*, did he finally find a true inspiration

zweiten *Kritik* Kants bei Fichte oft in solchem Maße dominant, dass Fichtes Lektüre der *Kritik der Urteilkraft* kaum noch Beachtung findet.

Trotz des Urteils von Rolf-Peter Horstmann, der festhält, dass sich Fichte ausführlich mit der dritten *Kritik* auseinandergesetzt hat, ohne dass dies „zu deutlich erkennbaren Konsequenzen für die Konzeption seines eigenen systematischen Entwurfs geführt hat,“⁴ findet man zumindest einige wenige Ausnahmen, die den Versuch unternommen haben, Fichtes Lektüre der *Kritik der Urteilkraft* als relevant zu bewerten. Unter diesen Ausnahmen zählen mindestens zwei Werke: Zum einen eine Studie von Konrad Lindner, die Fichte „zu den aufmerksamsten Beobachtern der sächsischen Landesuniversität“ zählt, und die durch die Analyse des Briefwechsels Fichtes während seiner Leipziger Jahre „einen Einblick in die Vorgeschichte der *Wissenschaftslehre*“ gewährt.⁵ Zum anderen die Abhandlungen von Armin Wildfeuer, die sich ausführlich mit der frühen Kant-Rezeption Fichtes in Leipzig beschäftigen und dadurch klarstellen, welche Rolle die Leipziger Vorlesungen in der Ausformung der deterministischen Tendenzen der frühen philosophischen Überlegungen Fichtes spielen.⁶ Insbesondere ist dabei anzumerken, dass Wildfeuers Studien zum Verständnis dessen verhelfen, wie die Herkunft des Determinismus Fichtes in der Naturrechtsphilosophie von Carl Ferdinand Hommel zu rekonstruieren sei.⁷

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, inwiefern das Leipziger Umfeld, und insbesondere Fichtes Lektüre von Kants *Kritik der Urteilkraft* in Leipzig, bei der Neuausrichtung des

for his passion. [...] Fichte, who had previously defended a deterministic view of the world, discovered in Kant's Critical philosophy a way to reconcile freedom and determinism that would not only preserve freedom but also make it one of the central tenets of his own philosophical inquiry“.

⁴ Horstmann, Rolf-Peter: „Kant hat die Resultate gegeben... Zur Aneignung der Kritik der Urteilkraft durch Fichte und Schelling“. In: Henrich, D. – Horstmann, R.-P. (Hg.): *Hegel und die Kritik der Urteilkraft*. Stuttgart 1990, S. 45-65, hier S. 56-57.

⁵ Lindner, Konrad: „Vom Begriff der Freiheit. Fichtes Leipziger Kant-Studien (1790)“. In: Schrader, W. H. (Hg.): *Anfänge und Ursprünge. Zur Vorgeschichte der Jenaer Wissenschaftslehre – Fichte-Studien* 9 (1997), S. 19-26, hier S. 19-20. Um seine Thesen zu bekräftigen, zitiert Lindner (auf S. 20 des erwähnten Aufsatzes) den Entwurf eines Briefes von Fichte an J. Tobler (Leipzig, 1.8.1790 – GA III/1: 162): „Im Ernste: L[eipzig] hat noch immer Gelehrte, die ihm Ehre machen: es hat gute Köpfe, die weniger bekannt sind [...] es ist auf den Universitäten, die ich kenne, immer noch die, wo man am meisten Geschmack u. schöne Litteratur mit den solidern Wißenschaften verbindet“.

⁶ Vgl. Wildfeuer, Armin G.: „Vernunft als Epiphänomen der Naturkausalität. Zu Herkunft und Bedeutung des ursprünglichen Determinismus J. G. Fichtes“. In: Schrader, W. H. (Hg.): *Anfänge und Ursprünge. Zur Vorgeschichte der Jenaer Wissenschaftslehre – Fichte-Studien* 9 (1997), S. 61-82; Wildfeuer, Armin G.: *Praktische Vernunft und System. Entwicklungsgeschichtliche Untersuchungen zur ursprünglichen Kant-Rezeption Johann Gottlieb Fichtes*, Stuttgart 1999.

⁷ Vgl. Wildfeuer: „Vernunft als Epiphänomen der Naturkausalität“, S. 65-68 (passim): „Fichtes streng deistisches System [folgt] einer Determinismuskonzeption, wie sie der Leipziger Naturrechtler und Strafrechtstheoretiker Carl Ferdinand Hommel (1722-1781) vertreten hatte. [...] Mit den philosophischen Voraussetzungen seiner deterministischen Naturrechtsbegründung, insbesondere mit dem Problem der Willensfreiheit und des Fatalismus beschäftigt sich Hommel am ausführlichsten in der unter dem Pseudonym Alexander von Joch 1770 in Bayreuth und Leipzig erschienenen, typisch aufklärerisch-populären und unsystematisch in zahlreichen Paragraphen gegliederten Schrift *Ueber Belohnung und Strafe nach türkischen Gesezen*. [...] Die Schrift bietet insgesamt „ein kleines System der ganzen Weltweisheit in allerersten Zügen [...], weil die Lehre vom Schicksale mit der ganzen Philosophie in einer genauen Verbindung stehe“ (Vorrede Abs. 6). [...] Fichte, der sich eigenem Bekunden nach mehr für Juristerei als für Theologie interessiert hatte (vgl. GA III/1, 18), mußte in Leipzig noch vor 1785 in den Dunstkreis der im akademischen Bereich wenig geachteten Anhänger des Hommelschen Determinismus geraten sein“.

philosophischen Denkens Fichtes gewirkt haben. Ich gehe somit denselben Weg wie die bereits genannten Interpreten Lindner und Wildfeuer und knüpfe darüber hinaus an einige weitere Referenzwerke und Quellen an, die die Konstellationen der Geschichte der Philosophie im 18. Jahrhundert überhaupt – und die Entwicklung der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig insbesondere – erhellen.⁸ Zusätzlich zu den zitierten Studien von Lindner und Wildfeuer beabsichtige ich hierbei, Fichtes erste Deutungsversuche der dritten *Kritik* als Beleg dafür vorzulegen, wie die anfängliche Rezeption der kritischen Philosophie nur im Kontext der Suche eines Überbrückungsbegriffes zu verstehen ist, der die Einheit von Freiheits- und Naturwelt entschlüsselt und die Überwindung des Dualismus zwischen den Bereichen des Theoretischen und des Praktischen ermöglicht. Mit anderen Worten möchte ich durch meine Darlegung zeigen, dass die Philosophie nach Kant generell, und insbesondere Fichtes praktisch-philosophische Überlegungen, nur dann richtig zu deuten sind, wenn sie im Rahmen der Debatte interpretiert werden, die die Prägnanz einer ästhetischen Theorie für das Deuten der Koexistenz von Freiheit und Notwendigkeit in der menschlichen Welt zu zeigen anvisiert. Um das zu erreichen, betrachte ich die Rolle der Leipziger Gelehrten am Ende des 18. Jahrhunderts in der Verbreitung bzw. Verhinderung der kantischen Philosophie und wende somit Henrichs Methode der Konstellationsforschung auf die Leipziger Universität an, um zu verstehen, auf welches Terrain das kantische Werk gesät wird und in welchen Kontext Fichtes Kant-Lektüre einzuordnen ist.⁹

Die Frage, die schlussendlich zu beantworten ist, ist jene, ob die Leipziger Konstellation, die der für die Geschichte der deutschsprachigen Philosophie im 19. Jahrhundert so einflussreichen Jenaer Konstellation unmittelbar vorausgeht, gleichermaßen relevante Züge vorzuweisen hat.

Um meine Frage zu beantworten, strukturiere ich meinen Argumentationsgang wie folgt. Ich beginne zunächst mit Fichtes Lektüre der dritten *Kritik* und konzentriere mich dabei auf jene Elemente seiner Notizen über Kants Geschmacks- und Naturtheorie, in denen eine Abweichung von seinen deterministischen Überzeugungen deutlich wird. Um Fichtes Lektüre der *Kritik der Urteilskraft* im Rahmen der Leipziger universitären Umgebung zu kontextualisieren, werde ich zweitens die Grundzüge des Philosophieunterrichts an der Universität Leipzig in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts skizzieren – und werde dadurch zugleich einige Aspekte der Rezeption der kantischen Philosophie an der sächsischen Landesuniversität erhellen. In den Schlussbemerkungen wird es dann

⁸ Es handelt sich insbesondere um drei Quellen: Klemme, Heiner F. – Kuehn, Manfred (Hg.): *The Bloomsbury Dictionary of Eighteenth-Century German Philosophers*. London-New York 2016; Eichler, Klaus-Dieter: „Philosophie“. In: Hehl, U. – John, U. – Rudersdorf, M. (Hg.): *Geschichte der Universität Leipzig 1409–2009*. Band 4.1: *Fakultäten, Institute, zentrale Einrichtungen*. Leipzig 2009, S. 798-826; *catalogus professorum lipsiensium* (<https://research.uni-leipzig.de/catalogus-professorum-lipsiensium/>); zuletzt aufgerufen am 24. März 2023).

⁹ Zu Methode und Zielen einer Konstellationsforschung siehe Henrich, Dieter: *Konstellationen. Probleme und Debatten am Ursprung der idealistischen Philosophie (1789–1795)*. Stuttgart 1991; Henrich, Dieter: *Grundlegung aus dem Ich. Untersuchungen zur Vorgeschichte des Idealismus. Tübingen–Jena 1790–1794*. Frankfurt 2004.

darum gehen, die bedeutsamsten Grundzüge der Leipziger Konstellation für Fichtes Lektüre der dritten *Kritik* herauszustellen.

2 Fichte, Leipzig und die dritte *Kritik*

Fichte beginnt sein Theologiestudium 1780 in Jena, nachdem er von 1774 bis 1780 in der ‚Schulpforta‘ lernte.¹⁰ Nach einem einzigen Jahr an der Salana in Jena wechselt er 1781 nach Leipzig. Es ist bekannt, dass ihn seine wirtschaftliche Not daran hindert, einen regulären Studienabschluss zu erwerben und zu Stellungen als Hauslehrer zwingt, zunächst 1788 in Zürich und dann wieder in Leipzig, wohin er im Frühjahr 1790 zurückkehrt.¹¹ Es ist gleichwohl bekannt, dass Fichte im Rahmen dieser Lehrtätigkeiten mit der kantischen Philosophie Bekanntschaft macht. Es ist insbesondere der Universitätsdozent Friedrich Gottlob Born, der Fichtes Kant-Erfahrung indirekt fördert, denn die Studenten an der Universität Leipzig waren – wie es auch an anderen Universitäten der Fall – von der ‚neuen philosophischen Mode‘ aus Königsberg fasziniert und wohnten begeistert den Vorlesungen zur kantischen Philosophie bei. Als Born im Sommersemester 1790, im Gegensatz zu den Semestern davor, keine Vorlesung über Kants *Kritik der reinen Vernunft* hält, erhöht sich „durch diese Angebotsverknappung [...] die Nachfrage seitens der Studenten, so daß Fichte sein Einkommen aufbessern konnte und zugleich den Anfang einer geistigen Revolution in seinen Überzeugungen erlebte.“¹²

Über die kantische Rezeption Fichtes der zweiten *Kritik* habe ich oben bereits geschrieben. Bemerkenswert ist allerdings noch, dass Fichte, ebenfalls in Leipzig und am Ende des benannten Sommersemesters 1790, auch die Bekanntschaft der dritten *Kritik* macht. Wie der Brief Fichtes an Weißhuhn vom August (bzw. September?) 1790 bezeugt, ist Fichte damals dabei, die *Kritik der Urteilskraft* zu lesen bzw. hat sie zumindest schon einmal quergelesen. Er schreibt: „Haben Sie die *Kantische Kritik der Urteilskraft* schon gelesen? Es ist eine Aesthetik und Teleologie [...] evident, wie Alles von *Kant*, deutlicher und besser geschrieben, wie mir scheint, als seine vorigen Werke, und – besser gedruckt!“¹³

¹⁰ Zu der Zeit Fichtes an der Schulpforta siehe Bacin, Stefano: *Fichte in Schulpforta (1774-1780)*. Stuttgart 2008.

¹¹ Siehe u. a. Estes, Yolanda: „Fichte’s Life and Philosophical Trajectory“. In: Hoeltzel, S. (Hg.): *The Palgrave Fichte Handbook*. Cham 2019, S. 33-55, hier insbesondere S. 33: „Between 1785 and 1794, Fichte served as a rootless tutor, eking out a living from prosperous households in Zürich, Krakow, and various Saxon towns. Once, on the eve of his twenty-sixth birthday, he fell into a nearly suicidal depression. The two bright moments during this dismal period of Fichte’s life were his discovery of Immanuel Kant’s critical philosophy, which released him from the frames of material determinism and fatalism, and his introduction to Johanne Rahn, who accepted his pledge of affection and marriage. From 1785 until 1793, Fichte struggled to survive“.

¹² Aschoff, Frank: „Zwischen äußerem Zwang und innerer Freiheit. Fichtes Hauslehrer-Erfahrungen und die Grundlegung seiner Philosophie“. In: Schrader, W. H. (Hg.): *Anfänge und Ursprünge. Zur Vorgeschichte der Jenaer Wissenschaftslehre – Fichte-Studien* 9 (1997), S. 27-45, hier S. 41.

¹³ GA III/1, S. 168.

Eine vertrauenswürdige Quelle für die erste Rezeption und die Bedeutung der fichteschen Lektüre der kantischen *Kritik der Urteilskraft* wird in einigen Überlegungen Fichtes sichtbar, die zu seinen frühesten uns vorhandenen philosophischen Überlegungen zählen: Die Manuskripte *Eigne Meditationen über die ElementarPhilosophie* und *Practische Philosophie*. Aus der Betrachtung dieser Texte kann man den Schluss ziehen, dass die dritte *Kritik* ebenso relevant für die Entwicklung des philosophischen Systems Fichtes sein könnte. Diesbezüglich wird die Hypothese aufgestellt, dass die Berücksichtigung der Fichte-Analyse der dritten *Kritik*, zusammen mit der Erwägung des Eindrucks der Leipziger universitären Umgebung, insbesondere durch die Erwägung des Einflusses von zwei der wichtigsten Vertreter der Universität Leipzig, nämlich Ernst Platner und Karl Heinrich Heydenreich, einige Hinweise zur Entwicklung des Einheitsgedankens im System Fichtes und, in diesem Kontext, zur Einbeziehung des Freiheitsbegriffes innerhalb dieses Systems, geben kann.

Zugegebenermaßen haben einige Interpreten suggeriert, dass diese These nicht trägt, wie z. B. der schon zitierte Horstmann. Weitere Interpreten, unter anderen Andreas Kubik und Dieter Henrich, halten fest, dass die dritte *Kritik* Fichte erst später „unter dem Gesichtspunkt der Frage nach dem Einheitspunkt des kantischen Systems“ beschäftigen wird,¹⁴ während sie am Anfang nur für die Entwicklung von Fichtes früher Ästhetik relevant war.¹⁵ Insbesondere stellt Kubik fest: „Fichte las die dritte *Kritik* zunächst vor allem als Ästhetik. Wie gewichtig dieses Thema für ihn war, bezeugt nicht zuletzt der Umstand, dass die Schrift, mit der Fichte debütieren wollte, ein erläuternder Auszug aus der *Kritik der Urteilskraft* war. Er blieb zwar unveröffentlicht; was davon aber im Nachlass erhalten ist, zeugt von einer tiefen Auseinandersetzung.“¹⁶

Die von den genannten Interpreten unterstrichene Zentralität der ästhetischen Theorie in der Lektüre Fichtes ist nicht zu verleugnen. Andere Faktoren scheinen aber auch gegen eine zu restriktive Interpretationslinie zu sprechen, die ausschließlich die ästhetische Relevanz von Fichtes Lektüre der dritten *Kritik* hervorheben.

Im Gegensatz zu anderen, etablierteren Protagonisten der nachkantischen Debatte, die die drei *Kritiken* im Laufe eines Jahrzehnts gelesen haben, war Fichte in der Lage, die drei Werke in rascher Folge zu lesen und sie als ein einheitliches, ganzheitliches Projekt zu rezipieren. Fichtes Bestreben, Kants theoretische und praktische Philosophie zu vereinigen, könnte damit zusammenhängen, das Zusammenspiel der Vermögen nicht nur auf die Ästhetik anzuwenden, sondern auch als Schlüssel

¹⁴ Kubik, Andreas: „Auf dem Weg zu Fichtes früher Ästhetik: Die Rolle der Einbildungskraft in der »Kritik der Urteilskraft«“. In: Asmuth, Chr. (Hg): *Kant und Fichte – Fichte und Kant. Fichte-Studien* 33 (2009), S. 7-15, hier S. 8.

¹⁵ Henrich, Dieter: *Der Grund im Bewußtsein*. Stuttgart 1992, S. 329-356.

¹⁶ Kubik: „Auf dem Weg zu Fichtes früher Ästhetik“, S. 8. Kubik notiert weiter, dass die genannte, tiefe Auseinandersetzung mit ästhetischen Themen auch in das Manuskript *Practische Philosophie* einging, „welches sachlich bereits vom Standpunkt der Wissenschaftslehre aus verfasst ist (1793/94, GA II/3, 181-266)“.

zur Annäherung und Überwindung des Dualismus zwischen dem Theoretischen und dem Praktischen wahrnehmen zu wollen.

Diese Interpretationslinie kann man verfolgen, wenn man Textstellen wie die folgende aus Fichtes Manuskript betrachtet:

Alle Vermögen unsrer Seele nemlich laßen sich auf diese drei zurückführen, welche man nicht ferner aus einem gemeinschaftlichen Grunde ableiten kann: auf das Erkenntnisvermögen, das Gefühl der Lust und Unlust, und das Begehrungsvermögen. Für das Erkenntnisvermögen ist allein der Verstand gesezgebend; für das Begehrungsvermögen, als oberes Vermögen, allein die Vernunft. Nun ist mit dem Begehrungsvermögen stets, und nothwendig Lust oder Unlust verbunden; es sei nun daß sie, wie bei'm untern, vor dem Prinzip deßelben vorhergehe, und daßelbe selbst bestimme; oder daß sie, wie beim obern, auf die vorhergegangene Bestimmung deßelben durch Freiheit erst folge.¹⁷

Die Kommentare Fichtes zur Einleitung der dritten *Kritik*, wo hervorgeht, wie durch eine vermögenstheoretische Lösung die angestrebte Einheit im System der ganzen Philosophie zu erzielen ist, lässt die Bedeutung der Lektüre Fichtes über das Ästhetische hinaus erahnen. Der Freiheitsbegriff wird mit dem Naturbegriff gekoppelt, und zwar durch die Hervorhebung vereinheitlichender Elemente, die in der Einleitung der dritten *Kritik* zu finden sind.

Mein Vorschlag ist es deswegen, sich dem *Versuch eines erklärenden Auszugs aus Kant's Kritik der Urtheilskraft* (GA II/1:325–73), den Fichte zwischen September 1790 und Anfang des Jahres 1791 abgefasst hat, genau aus dieser Perspektive zuzuwenden. Ein weiteres Element findet man, wenn man sich weiteren Briefen Fichtes zu seinem ‚Kant-Erlebnis‘ zuwendet. Die intensive Auseinandersetzung Fichtes mit Kants dritter *Kritik* wird z. B. in einem weiteren Brief an Weißhuhn deutlich.¹⁸ In diesem Brief erwähnt Fichte noch mal die „Revolution“, die in seinem Geist stattgefunden hat, und benennt seine philosophischen Beschäftigungen als „heterogen“ – also gar nicht so eintönig und nur einem einzigen philosophischen Bereich (dem der ästhetischen Theorie) gewidmet.¹⁹

¹⁷ GA II/1: 330.

¹⁸ GA III/1: 188: „Seit einiger Zeit habe ich mich besonders mit dem Studium der Kritik der Urtheilskraft beschäftigt, und da sie mir ziemlich dunkel vorkam, so glaubte ich, sie könnte Andern leicht ebenso vorkommen, und es würde kein ganz überflüssiges Werk seyn, sie etwas deutlicher zu machen. Bis hierher dachte ich vielleicht richtig: aber ob ich es seyn könnte, der sie deutlicher mache, dacht ich darin eben so richtig? Dies ist es, was ich von Ihnen erfahren will, und deßhalb schicke ich Ihnen hier den Anfang des Manuscripts, d.h. alles, womit ich aus dem Größten im reinen bin“.

¹⁹ GA III/1: 190: „Ueber den Titel bin ich noch unentschieden. – *Versuch eines erklärenden Auszugs aus Kant's Kritik der Urtheilskraft*: was meinen Sie? Meinen Namen werde ich in jedem Falle darunter setzen. Ueber eine Revolution in meinem Geiste habe ich Ihnen schon geschrieben, glaube ich. Ich denke so fort, und es erhält und befestigt mir meine Ruhe immer tiefer. Ich weiß nicht, was mir bevorsteht; aber ich mag es auch nicht wissen. Ich habe nur eine Sorge: mein

Die genannten heterogenen Beschäftigungen werden allerdings nicht mit der Publikation eines Buches gekrönt: Das Manuskript der Kommentierung der dritten *Kritik* Kants bleibt ein unveröffentlichter Versuch.²⁰ Nichtsdestotrotz bezeugen diese Beschäftigungen die Tatsache, dass Fichte schon früh an Kants Erörterung der möglichen Überwindung einer Gegensätzlichkeit zwischen Natur und Freiheit aus der *Kritik der Urteilkraft* anknüpft, um die Lücke zwischen theoretischer und praktischer Philosophie zu schließen, wie es auch in einigen seiner späteren Werke der Fall sein wird.²¹

Diese Haltung findet ihren klaren Ursprung im *Versuch*, denn genau in diesem Manuskript rahmt Fichte die zweite *Kritik* mit der systematischen Fragestellung der dritten *Kritik*, indem er sich der Grundlage des Verhältnisses zwischen zwei Welten, oder besser gesagt: zwischen dem Sinnlichen und dem Übersinnlichen, zuwendet.²²

Es ist nicht erstaunlich, dass sich diese Interessen Fichtes während seiner Leipziger Jahre verstärken, denn Fichte beginnt genau in jener Zeit damit, die Frage der Grenzen der Rationalität in naturwissenschaftlichen und moralphilosophischen Bereichen in einem bestimmten Kontext, dem Leipziger, vorzubringen. Fichtes *Versuch eines erklärenden Auszugs aus Kant's Kritik der Urteilkraft* hat eindeutige „Konvergenzen zu der von den Mathematikern und Medizinern an der Leipziger Universität geführten Diskussion über Veränderungen in der naturwissenschaftlichen Methodologie“.²³ Diesbezüglich notiert Konrad Lindner, dass diese Veränderungen insbesondere auf eine Neubewertung zweier Bereiche zielten: (1) Einerseits des mechanistischen Weltbildes, denn Ernst Platner und das ihm naheliegende Diskussionsforum versuchen gerade, die deterministische Sichtweise zu nuancieren; (2) andererseits des Begriffs von Synthese, der von den Leipziger Naturforschern und Medizinern als eine Brücke wahrgenommen wird, die „zwischen dem Denkmodus in der Theoretischen Mechanik einerseits und dem Denktyp bei der Erforschung des Lebens andererseits“ hätte geschlagen werden können, und der auch bei Fichte einen naturphilosophischen Hintergrund vorweist.²⁴

Aufgrund dieser Erwägungen ist die Lektüre Fichtes der dritten *Kritik* unter ein neues Licht zu stellen, und zwar nicht nur unter das seiner ästhetischen Relevanz. Denn die Interessen der

Herz, und wo möglich meinen Geist in Ordnung zu bringen; ist auch letzteres nicht ganz möglich, wie es denn bei so heterogenen Beschäftigungen nicht möglich ist, nun wohl; so ist es nicht meine Schuld“.

²⁰ Vgl. GA III/1: 222 (= Fichtes Brief an Samuel Gottlieb Fichte aus Leipzig, datiert 5. März 1791): „Ich fing eine Schrift an, über diese Philosophie, die zwar wahrscheinlich nicht herauskommen wird, weil ich sie nicht vollendet habe; der ich aber doch glückliche Tage, und eine sehr vorteilhafte Revolution in meinem Kopfe, und Herzen verdanke“.

²¹ Vgl. Crowe, Benjamin D.: „Giving Shape to the Shapeless: Divine Incomprehensibility, Moral Knowledge, and Symbolic Representation“. In: Hoeltzel, S. (Hg.): *The Palgrave Fichte Handbook*. Cham 2019, S. 397-420, insbesondere S. 404ff.

²² Zu diesem Punkt, siehe Ivaldo, Marco: *I principi del sapere. La visione trascendentale di Fichte*. Napoli 1987, insbesondere S. 62-63.

²³ Lindner: „Vom Begriff der Freiheit“, S. 25.

²⁴ Ebd., S. 26.

Naturwissenschaftler hatten äußerst relevante Auswirkungen im Kontext der philosophischen Diskussion an der Universität Leipzig um 1790 und infolgedessen darf die These aufgestellt werden, dass sich Fichtes philosophisches System und seine Einheitsgedanken bezüglich der Ich-Tätigkeit und Freiheit schon in diesen frühen Jahren ausformieren und in Zusammenhang mit den Neuheiten der Naturforschung und der Freiheitsidee Kants entstehen. Die daraus resultierende Zusammensetzung von naturwissenschaftlichen Methodologien, freiheitstheoretischen Überlegungen und dem Interesse an einer Vereinheitlichung von theoretischer und praktischer Philosophie wird im *Versuch* belegt. Zahlreiche Textstellen, die Kants Einleitung zur dritten *Kritik* und ihr Ziel der Annäherung der Naturnotwendigkeit und (menschlicher) Freiheit paraphrasieren, sprechen dafür.²⁵

Es ist bekannt, dass die Suche nach einem Überbrückungsbegriff, der der Einheit von Freiheit, Ich- und Autonomie-Gedanken entspricht, und der die Überwindung des Dualismus zwischen dem

²⁵ Hier einige davon:

- a. GA II/1: 347: „Die Vermögen beider Begriffe Verstand, u. Vernunft, sind a priori gesetzgebend: ersterer über die Sinnenwelt zur Erwerbung eines theoretischen Erkenntnißes derselben; letztere über das obere Begehrungsvermögen, als das Uebersinnliche im Subjecte, zu seiner practischen Bestimmung. Ob nun gleich beide Gesetzgebungen, als solche, durch die Kluft, die das Uebersinnliche vom Sinnlichen trennt vor allem gegenseitigen Einflusse genugsam gesichert sind; so sollen doch die Wirkungen der letztern Gesetzgebung, in der Sinnenwelt als dem Gebiete des Naturbegriffs doch übereinstimmend mit den eignen Gesetzen derselben, hervorgebracht werden. Die Natur muß also aus einem höhern Grunde, als der ihrer Geseze ist, zu diesem Endzwecke stimmen. Der Begriff dieses Grundes würde eine gegenseitige Verbindung zwischen den beiderlei Begriffen eröffnen“;
- b. GA II/1: 325: „Nun giebt es zweierlei Begriffe, deren objective Realität wir nicht anders, als durch Annehmung verschiedener Prinzipien der Begriffe selbst erklären können; die Naturbegriffe, deren Prinzip die Causalität der Natur, und der Freiheitsbegriff, dessen Prinzip die Causalität durch Freiheit ist. Die erstern machen eine theoretische Erkenntnis der Natur nach Prinzipien a priori möglich. Der zweite zeigt es schon durch seine Erklärung, welche in Rücksicht auf die Natur blos negativ ist (denn Freiheit ist, was nicht unter den Causalgesetzen der Natur steht) daß er zu keiner theoretischen Erkenntnis derselben führen könne. Dagegen errichtet er Grundsätze der Willensbestimmung, welche practische heißen. Die ganze Philosophie wird also mit Recht in die theoretische, als Naturphilosophie; und in die praktische, als Moralphilosophie eingetheilt: denn Moral nennt man das System der practischen Gesetzgebung der Vernunft durch Freiheit“;
- c. GA II/1: 329-330: „Dieser Vereinigungspunct zwischen Natur- und Freiheits-Gesetzen muß tiefer liegend gedacht werden, als die Prinzipien beider. Denn läge er in der Natur selbst, sofern sie es durch die Gesetzgebung unsers Verstandes wird, so gründete sich die Harmonie beider Gesetzgebungen auf ein Gesez dieses Verstandes, und die Freiheit, welche mit ihm harmonirt, stünde unter diesem Geseze, welches widersprechend ist. Oder läge er in einem Geseze der Freiheit, so müste die Natur unter diesem Geseze stehen welches abermals widersprechend ist. Er kann also nirgends anders liegen, als in dem Uebersinnlichen, welches der Natur zu Grunde liegend gedacht wird“;
- d. GA II/1: 346: „Der Verstand giebt durch die Möglichkeit seiner Geseze a priori für die Natur einen Beweis davon, daß diese nur als Erscheinung von uns erkannt werde; mithin zugleich Anzeige auf ein übersinnliches Substrat derselben, aber läßt dieses gänzlich unbestimmt. Die Urtheilskraft verschafft diesem übersinnlichen Substrat der Natur (sowohl außer uns, als in uns) Bestimmbarkeit durchs intellectuelle Vermögen. Die Vernunft aber giebt eben demselben durch ihr practisches Gesez a priori die Bestimmung; und so macht die Urtheilskraft den Uebergang vom Gebiete des Naturbegriffs zu dem des Freiheitsbegriffs möglich. In Ansehung der Seelenvermögen überhaupt, sofern sie als obere, d. i. als solche die eine Autonomie enthalten, betrachtet werden, enthält für das Erkenntnisvermögen (das theoretische der Natur) die constitutiven Prinzipien a priori der Verstand; für das Gefühl der Lust, und Unlust die Urtheilskraft, unabhängig von Begriffen, oder Empfindungen, die sich auf Bestimmung des Begehrungsvermögens beziehen, und dadurch unmittelbar practisch sein könnten; für das Begehrungsvermögen die Vernunft, welche ohne Vermittelung irgend einer Lust, woher sie auch komme, practisch ist, und demselben, als oberes Vermögen, den Endzweck bestimmt der zugleich das reine intellectuelle Wohlgefallen am Objecte mit sich führt“.

Bereich des Theoretischen und dem des Praktischen ermöglicht, Fichte in seinem ganzen Leben stark weiterbeschäftigt. Dies ist eine komplexe Geschichte, die mit der Geburtsstunde eines neuen idealistischen Systems zu tun hat, und die – das ist meine These – ihren Ursprung möglicherweise in der Lektüre Fichtes der dritten *Kritik* hat, gefiltert durch die Brille der Leipziger Gelehrtenwelt. In den ersten Schriften Fichtes wird es ersichtlich, wie er auf der Suche nach einer Lösung des Problems der Zweiteilung ist, einerseits zwischen Freiheit und Notwendigkeit, andererseits zwischen der noumenalen und der sinnlichen Natur des Menschen. Die Schriften machen von der Idee einer nicht zweigeteilten, sondern einheitlichen und ganzheitlichen menschlichen Natur Gebrauch, um die Kluft zwischen Freiheit und Notwendigkeit zu überbrücken. In denen ist das Interesse Fichtes an der Verbindung zwischen Natur und Freiheit sehr deutlich. Der Mensch scheint, als personifizierte Möglichkeit der Überwindung der genannten Zweiteilungen hervortreten zu können. Eine naturwissenschaftliche Betrachtung des Menschen, gekoppelt mit einem moralanthropologischen Interesse, machen die Studie des ganzen Menschen in seiner moralischen und naturphysischen Natur aus – gegen die separate Betrachtung der verschiedenen Naturen des Menschen und der inkommensurablen Welten der Natur und der Freiheit, die zu ersetzen sind, so dass statt dem Dualismus zwischen Freiheit und Notwendigkeit eine harmonische menschliche Natur die Überwindung der Zweiteilung von Naturwelt und Geisteswelt durch eine einheitliche menschliche Welt erzielen wird, die die kantischen Unstimmigkeiten lösen kann. Fichte findet das fruchtbare Terrain für die Überwindung der Dualismen in der dritten Kritik und in der Leipziger Konstellation, die die Behandlung des Menschenbegriffes aus der Perspektive einer Ganzheit durch den Rekurs auf die neue Disziplin der Anthropologie, derer stärkster Vertreter im deutschsprachigen Raum gerade in Leipzig an der Universität lehrt und unter dem Namen Ernst Platner seinen Eingang in der Geschichte des Denkens findet. Platner ist nur eine der vielen Figuren, die eine Rolle in dieser Überwindung der kantischen Dualismen spielt: Weitere Denker sind noch zu nennen, die Platners weg vorbereiten – und zu diesen Denkern komme ich nun, und somit auch zum zweiten Teil meines Argumentationsgangs, der der Leipziger Gelehrtenkonstellation gewidmet wird.

3 Philosophie an der Universität Leipzig in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts

Um die philosophische Konstellation an der Universität Leipzig am Ende des 18. Jahrhunderts zu verstehen, beginnt man am besten bei der Entwicklung der Leipziger philosophischen Fakultät im Verlauf des 17. Jahrhunderts, als die Universität zu einer „Hochburg der protestantischen

Orthodoxie“ wird.²⁶ In diesem Kontext werden die humanistischen Studieninhalte zugunsten der Elemente der scholastisch-aristotelischen Philosophie zurückgenommen, denn diese erlaubte eine Vereinigung mit dem Glauben.²⁷

Zwischen dem 17. und dem 18. Jahrhundert verstärken sich allerdings diejenigen Prozesse, die zur Redimensionierung der lutherischen Orthodoxie führen: Dank Johann Christoph Gottsched (1700-1766), der Wolff in Leipzig verteidigt, entwickelt sich die sächsische Landesuniversität in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu einem Zentrum der Vermittlung der leibnizschen und wolffschen Philosophie.²⁸ Allerdings konstituiert sich zugleich eine Gegenbewegung zum Wolffianismus, die in der Tradition von Christian Thomasius steht und einige prominente Vertreter vorweisen kann, wie Andreas Johannes Rüdiger (1673-1731), Adolf Friedrich Hoffmann (1703-1741) und Christian August Crusius (1715-1775).²⁹

Diese nur skizzenhaft dargestellten historischen Grundzüge lassen schon erahnen, was in Leipzig passiert: Grob zusammengefasst wird einerseits eine Harmonisierung mit dem Luthertum in den Geisteswissenschaften angestrebt, andererseits zugleich einige Versuche unternommen, die Erkenntnisquellen Vernunft und Erfahrung als vorrangig aufzustellen.³⁰

Im 18. Jahrhundert gehören einige heute eher unbekannt gewordene Leipziger Gelehrte zu den angesehensten Vertretern der philosophischen Diskussion im deutschsprachigen Raum.³¹ Die Wichtigsten unter ihnen sind die folgenden, die auch Bedeutung für das Verständnis der Prägung der universitären Umgebung haben, in der Fichtes Lektüren in Leipzig stattfinden.³²

Unter den ersten, wichtigen Figuren ist (a) Johann August Ernesti (1707-1781), der ab 1756 Professor für Beredsamkeit und ab 1759 für Theologie wird. Er übt vor allem im Rahmen der Hermeneutik seinen Einfluss aus und wird unter anderen von Herder und Schleiermacher rezipiert, ist reformwillig und stößt deswegen oft auf Widerstand gegenüber den eher orthodoxen

²⁶ Vgl. Eichler: „Philosophie“, S. 798-826. Außerdem: Sparrn, Walter: „Die Schulphilosophie in den lutherischen Territorien“. In: Holzhey, H. – Schmidt-Biggemann, W. (Hg.): *Grundriß der Geschichte der Philosophie. Die Philosophie des 17. Jahrhunderts*. Band 4: *Das Heilige Römische Reich deutscher Nation, Nord- und Ostmitteleuropa*, erster Halbband. Basel 2001, S. 475-606, insbesondere S. 514-522.

²⁷ Vgl. Eichler: „Philosophie“, S. 799.

²⁸ Vgl. Döring, Detlef: *Die Philosophie Gottfried Wilhelm Leibniz' und die Leipziger Aufklärung in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts*. Stuttgart 1999; Döring, Detlef – Marti, Hanspeter (Hg.): *Die Universität Leipzig und ihr gelehrtes Umfeld 1680-1780*. Basel 2004.

²⁹ Vgl. Eichler: „Philosophie“, S. 800ff.

³⁰ Am Ende des 18. Jahrhunderts tritt dann noch eine Konfliktsituation ein, die die Trennung zwischen Thomasianern und Wolffianern stärker in den Vordergrund rücken lässt: Durch die Verlagerung des Zentrums der Aufklärung nach Berlin verliert Leipzig seine Bedeutung, so dass sich die Dozentenverhältnisse wegen entsprechender Kürzungen weiter verkomplizieren. Siehe dazu Eichler, Klaus-Dieter – Schneider, Ulrich Johannes: *Zur Alltagsgeschichte der Philosophie in Leipzig*. Leipzig 2005.

³¹ Siehe dazu: *catalogus professorum lipsiensium* (<https://research.uni-leipzig.de/catalogus-professorum-lipsiensium/> ; zuletzt aufgerufen am 24. März 2023).

³² Um die folgende Liste zusammenzustellen, greife ich auf Materialien sowohl des genannten *catalogus* als auch des von Heiner F. Klemme und Manfred Kuehn herausgegebenen *Bloomsbury Dictionary of Eighteenth-Century German Philosophers* zurück (London-New York 2016, zuerst 2010 in 3 Bänden erschienen).

Kollegen, wie z. B. Crusius. (b) Christian August Crusius (1715-1775) wird 1744 außerordentlicher, ab 1750 ordentlicher Professor der Theologie. Er ist der letzte und einflussreichste Gegner der leibnizschen und vor allem wolffschen Philosophie, übt selbst einen starken Einfluss auf Kant aus, bevor dieser sich deutlich von Crusius abgrenzt.³³

(c) Carl Günther Ludovici (1707-1778) ist von 1732 bis 1761 Professor für Philosophie, dann für das Aristotelische Organon, steht der leibnizschen und wolffschen Philosophie nah; sein größter Verdienst ist es, Zedlers Universal-Lexikon zum Abschluss zu bringen (als Redakteur ist er für über zwei Drittel der Lemmata verantwortlich!). (d) Carl Andreas Bel (bzw. Karol Andrej Bel, 1717-1782) ist ab 1743 zunächst außerordentlicher, ab 1757 ordentlicher Professor für Poesie, mehrmals Rektor der Universität, und spielt eine wichtige Rolle im Leipziger Gelehrtenkreis wegen seiner Herausgebere Tätigkeit für die *Leipziger Gelehrte Zeitung* und die *Nova Acta Eruditorum*. Im Rahmen der dargestellten Dichotomie Wolff VS Crusius an der Uni Leipzig ist Bel nicht eindeutig zuzuordnen, denn seine Arbeiten widmen sich hauptsächlich der Geschichte und der Dichtkunst, und distanziert sich somit von den Leipziger Schulstreitereien.

(e) Christian Fürchtegott Gellert (1715-1769) ist ab 1751 außerordentlicher Professor für Philosophie: Seine Vorlesungen erregen großes Aufsehen, denn er ist ein dezidierter Aufklärer, arbeitet mit dem Wolffianer Gottsched produktiv zusammen und beeinflusst die folgenden Dichtkunststudien. (f) Christian August Clodius (1737-1784) ist von 1764 bis 1778 Professor für Philosophie, dann bis 1782 für Logik, und ab 1782 für Poesie. Seine akademische Laufbahn wird von Gellert angeregt – und von ihm sind auch seine Studien beeinflusst. (g) Christian Gottlieb Seydlitz (1730-1808) wird von 1767 bis 1808 Nachfolger von Johann Christoph Gottsched als Professor der Logik und Metaphysik, steht der leibnizschen und wolffschen Schule nah, zeigt ein tiefes Interesse an der „modernsten“ Philosophie.

Der einflussreichste Philosoph an der Leipziger Universität, gemeinsam mit Crusius und Platner, ist in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (h) Christian Garve (1742-1798).³⁴ Garve wird als Übersetzer und Kommentator der Werke Aristoteles', Ciceros, aber auch vieler schottischer Philosophen bekannt. Ihm ist z. B. die Rezeption vieler dieser Texte durch Kant, Schiller oder die deutschen Idealisten zu verdanken. Allerdings ist anzumerken, dass Garve nur von 1768 bis 1772 Professor für Philosophie in Leipzig ist, bevor er nach Breslau zurückkehrt und dort sein weiteres Leben verbringt: Er ist also nicht mehr in Leipzig, als Fichte dort tätig ist.

³³ Zu Crusius siehe Grunert, Frank – Hahmann, Andree – Stiening, Gideon (Hg.): *Christian August Crusius (1715-1775). Philosophy between Reason and Revelation*. Berlin/Boston 2021.

³⁴ Zu Garve siehe Roth, Udo – Stiening, Gideon (Hg.): *Christian Garve (1742-1798). Philosoph und Philologe der Aufklärung*. Berlin/Boston 2021.

(i) Karl Adolph Caesar (1744-1811) ist ab 1784 außerordentlicher Professor für Philosophie, dann ab 1789 ordentlicher Professor für das Aristotelische Organon, das später in „Professur für Praktische Philosophie“ umbenannt wird. Auch wenn er Zeit seines Lebens keine nennbare Rolle in der philosophischen Welt spielt, ist er als Vertreter der Aufklärung in der Causa „politische Umwandlung“ sehr engagiert, unterrichtet die „neueste“ Philosophie, und ist überzeugter Verteidiger Kants.

(j) Christian Friedrich Petzold (1743-1788) wird 1774 außerordentlicher Professor für Philosophie und war ab 1782 ordentlicher Professor für Logik. Er ist ein wichtiger Verteidiger Crusius' gegen die wolffsche Philosophie – und überzeugter Kritiker Kants, vor allem in Sachen Gottesbeweis. Es ist bekannt, dass Fichte sich im November 1786 bei Petzold für sein Wohlwollen und seine Großzügigkeit bedankt, denn Fichte verdankt ihm seine Beschäftigung als Hauslehrer verdanken.

(k) Karl Heinrich Heydenreich (1764-1801) ist zwischen 1785 und 1789 Privatdozent, und ab 1789 und bis 1797 ordentlicher Professor für Philosophie an der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig. Seine Schriften wie auch seine akademische Lehre behandeln inhaltlich nahezu das gesamte Spektrum der Philosophie. Als Autor legt er eine Reihe systematisch orientierter Schriften zu beinahe allen herkömmlichen philosophischen Disziplinen vor, die meistens mehrere Bände umfassen. Die Schwerpunkte seiner Philosophie liegen einerseits in der Ästhetik, andererseits in der Religionsphilosophie. Wie Armin Erlinghagen festhält, der in zwei Studien die Zentralität Heydenreichs an der Leipziger Universität erhellt, hat sich Heydenreich 1785 „der Philosophie Kants zugewandt und seine eigene Philosophie auf deren Grundlagen gestellt. Er tat dies mit solcher Entschiedenheit, dass er sich damit wiederholt den Vorwurf eines einseitigen Kantianismus einhandelte.“³⁵

(l) Friedrich Gottlob Born (1743-1807) ist ab 1785 außerordentlicher Professor für Philosophie, bevor er 1802 als Geistlicher auf Schloss Weesenstein geht. Er wird vor allem als Übersetzer der kritischen Schriften Kants ins Lateinische bekannt. Von Anfang an ist Born von der kantischen Philosophie überzeugt und bemüht sich, zu ihrer Rechtfertigung und Verbreitung beizutragen.³⁶ 1787 verteidigt

³⁵ Erlinghagen, Armin: „Karl Heinrich Heydenreich als philosophischer Schriftsteller“. In: *Kant-Studien* 105 (2014, 1), S. 125-144; Erlinghagen, Armin: „Bibliographie Karl Heinrich Heydenreich 1764-1801. Ein Beitrag zur Erforschung der Konstellation der Literatur des ausgehenden 18. Jahrhunderts, insbesondere der philosophischen, in Leipzig“. In: *Kant-Studien* 105 (2014, 2), S. 261-295. Aber vgl. auch Crowe, Benjamin D.: „Theism des Gefühls: Heydenreich, Fichte, and the Transcendental Philosophy of Religion“. In: *Journal of the History of Ideas* 70 (2009, 4), S. 569-592; Lohmann, Petra: „Karl Leonhard Reinhold im Spiegel der Kritik von Heydenreich und Fichte“. In: Bondeli, M. – Lazzari, A. (Hg.): *Philosophie ohne Beynamen'. System, Freiheit und Geschichte im Denken Karl Leonhard Reinholds*. Basel 2004, S. 82-103. Wie Heydenreich 1789 in einem Brief an Reinhold schreibt, waren Klarheit und Verständlichkeit auch bei komplexen Themen die wichtigsten Zutaten seines Erfolgs. Siehe dazu Reinhold, Ernst (Hg.): *Karl Leonhard Reinholds Leben und litterarisches Wirken*. Jena 1825, hier insbesondere S. 343-346.

³⁶ Zum Einfluss Borns auf Fichte, siehe Lindner: „Vom Begriff der Freiheit“, S. 21-23 (passim): „Insbesondere Friedrich Gottlob Born (1743-1808) war es, der sich in Leipzig zuerst darum bemüht hatte, die Vernunftkritik Kants in die Lehrtätigkeit aufzunehmen. Die erste Vorlesungsreihe über die *KrV* wurde von Born für das Wintersemester 1786 angekündigt. [...] Im Wintersemester 1790/91 wurde an der Leipziger Universität auch wieder von Born die 1789

er Kants moralischen Gottesbeweis gegen die Kritik von Petzold. 1788 widmet er sich Kants Lehre von Raum und Zeit. Seine *Sinnenlehre* sollte der erste Band einer volkstümlichen Darstellung der *Kritik der reinen Vernunft* werden. Stattdessen erscheint aber zwischen 1796 und 1798 die *Opera ad philosophiam criticam* in vier Bänden, die das gesamte Hauptwerk Kants enthält. Mit dem Ziel, den Kantianismus zu verbreiten, übersetzt Born auch Reinholds *Versuch einer neuen Theorie des menschlichen Vorstellungsvermögens* ins Lateinische. Die katholischen Universitäten des Deutschen Reichs, an denen noch in lateinischer Sprache gelehrt wurde, greifen auf Borns Übersetzungen zurück.

(m) Gottfried August Arndt (1748-1819) ist ab 1780 außerordentlicher, ab 1791 ordentlicher Professor der Ethik und Politik, und dann ab 1809 Professor für Staats- und Polizeiwissenschaften. Er macht sich hauptsächlich als Historiker verdient.

Zum Schluss kommen wir noch zu dem wichtigsten Philosophen, der in Leipzig am Ende des 18. Jahrhunderts wirkte, nämlich (n) Ernst Platner (1744-1818). Nach einer medizinischen Promotion wird Platner zunächst ab 1776 Professor für Physiologie und dann ab 1801 für Philosophie. Platner ist in der Philosophiegeschichte als der Initiator eines neuen Verständnisses der Anthropologie eingegangen, mit dem es gelingt, Medizin und Philosophie näher aneinanderzurücken, und den Menschen als „ganzen Menschen“ betrachtet.³⁷ Der Mensch wird somit nicht im Sinne entweder eines empirischen oder einer vernünftig-moralischen Wesens, also nicht mehr bloß aus der Perspektive entweder seines Körpers oder aus der seiner Seele einseitig betrachtet und untersucht, denn die neue anthropologische Methode Platners zielt darauf ab, beide menschlichen Seiten in ihren gegenseitigen und zusammenwirkenden Verhältnissen darzustellen.³⁸

Mit der Erwähnung Platners sind wir am Ende des Überblicks angelangt. Dieser Überblick soll ein anfängliches Verständnis dessen verschaffen, welche philosophischen Themen und Motive in der Leipziger Gelehrtenwelt diskutiert wurden, als Fichte in die Stadt kommt.

Es ist äußerst wichtig zu unterstreichen, wie in Leipzig beide die wolffsche und die empiristische Tradition stark vertreten sind, und wie die Synergie dieser zwei Traditionen das Zusammentreffen von naturwissenschaftlichen und metaphysischen Studien und Interessen zu fördern vermochte. Das heißt, dass die Leipziger universitäre Welt besonders charakteristisch einer gut gelungenen

ausgesetzte Vorlesung „Ueber Kritik der reinen Vernunft, nach dem Schmid“ angeboten (vgl. *Leipziger Intelligenz-Blatt*. Auf das Jahr 1790). Unabhängig von dem genauen zeitlichen Verlauf bildete die Sommervorlesung nun aber den Startpunkt für Fichtes gesamtes Leipziger Kant-Studium und vor allem dann auch für den Plan zu einem Auszug aus Kants *Kritik der Urteilskraft*“.

³⁷ Zu Platner siehe weiterführend Kosenina, Alexander: *Ernst Platners Anthropologie und Philosophie. Der ‚philosophische Arzt‘ und seine Wirkung auf Johann Karl Wenzel und Jean Paul*. Würzburg 1989; Naschert, Guido – Stiening, Gideon (Hg.): *Ernst Platner (1744-1818). Konstellationen der Aufklärung zwischen Philosophie, Medizin und Anthropologie*. Hamburg 2007.

³⁸ Zur ‚ganzer-Mensch‘-Methodologie und ihre Folgen in der Spätaufklärung siehe, unter den vielen Werken, z. B. Schings, Hans-Jürgen (Hg.): *Der ganze Mensch. Anthropologie und Literatur im 18. Jahrhundert*. Stuttgart/Weimar 1994.

Zusammenkunft von verschiedenartigen Disziplinen ist, in denen der Mensch jenseits einer physikalisch-moralischen Teilung untersucht wird, wo die medizinischen und moralphilosophischen Konnotationen der Menschheit nicht separat, sondern gleichzeitig und als synkretistische Einheit behandelt werden. Eine naturwissenschaftliche Betrachtung des Menschenbegriffes, der zugleich immer auch aus der moralanthropologischen Perspektive erforscht wird, machen den Hintergrund aus, in dem Fichte die Materialien zur Neudefinierung der Überwindung der Dualismen während seiner Lektüre der dritten *Kritik* findet – wo die Dualismen selbst sind, im Gegensatz zur ersten und zweiten *Kritik*, viel stärker nuanciert. Die genannten Leipziger Gelehrten und vordergründig Platner bereiten den Weg vor, der Fichtes Überwindung der kantischen Dualismen ermöglicht.

4 Abschließende Bemerkungen

Wie man dem Überblick entnehmen kann, war der Kantianismus an der Universität Leipzig um 1790 zwar nicht stark vertreten, man sollte aber einige wichtige Ausnahmen hervorheben (allen voran die von Heydenreich). Außerdem zeigt der Überblick deutlich, dass der Einfluss der leibnizschen und wolffschen Tradition in Leipzig noch stark ist, als Fichte in die Stadt kommt, so dass auch ein fruchtbarer Boden für die kantische Philosophie gegeben ist. Schließlich ist allerdings, neben der Präsenz der Wolffianer und Kant-Schätzer in Leipzig, ausdrücklich die Rolle Platners zu unterstreichen. Denn Platners anthropologisches Modell, durch seinen Rückgriff auf die Überwindung der Dichotomie zwischen Physiologie, sprich: dem Körper einerseits, und Philosophie, sprich: der Seele andererseits, fungiert als weiteres Element, das Fichtes Interesse an der Suche nach einem einheitlichen System stärkt und eine mögliche Erwägung der Freiheit jenseits einer deterministischen Theorie der Welt erlaubt.

Genau diese Elemente sollten ins Zentrum der Kant-Aneignung Fichtes gerückt werden, wenn man Fichtes detailreiche Kommentare der Einleitung in die *Kritik der Urteilskraft* berücksichtigt. Denn genau diese Kommentare belegen, wie vorzugsweise die vermögens-theoretische Basis ausführlich analysiert wird, die die Einheit von theoretischer und praktischer Philosophie aufgrund einer ganzheitlichen Behandlung des Menschen feststellt, und die den Determinismus beseitigen können. Man sollte Fichtes Kant-Erlebnis um 1790 unbedingt unter Berücksichtigung der Leipziger Konstellation deuten, und insbesondere seine Lektüre der dritten *Kritik* in einem neuen Licht betrachten.

Bibliographische Angaben

GA = *J. G. Fichte: Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften*. 42 Bände. Herausgegeben von Erich Fuchs, Reinhard Lauth, Hans Jacobs, Hans Gliwitzky. Stuttgart-Bad Cannstatt 1964-2012 (zitiert als GA Reihe/Band: Seite).

SW = *Fichtes Werke*, d.h.: *Johann Gottlieb Fichtes nachgelassene Werke*. 3 Bände. Herausgegeben von I. H. Fichte. Bonn 1834-1835; *Johann Gottlieb Fichtes sämtliche Werke*. 8 Bände. Herausgegeben von I. H. Fichte. Berlin 1845-1846 (zitiert als SW Band: Seite).

AA = *Immanuel Kant's gesammelte Schriften*. Herausgegeben von der Königlich Preußischen Akademie (und Nachfolgern). Berlin 1900ff. (zitiert als AA Band: Seite).

Aschoff, Frank: „Zwischen äußerem Zwang und innerer Freiheit. Fichtes Hauslehrer-Erfahrungen und die Grundlegung seiner Philosophie“. In: Schrader, W. H. (Hg.): *Anfänge und Ursprünge. Zur Vorgeschichte der Jenaer Wissenschaftslehre. Fichte-Studien* 9 (1997), S. 27-45.

Bacin, Stefano: *Fichte in Schulpforta (1774-1780)*. Stuttgart 2008.

Bykova, Marina F.: „Fichte's Life and Rise to Philosophical Prominence“. In: Bykova, M. F. (Hg.): *The Bloomsbury Handbook of Fichte*. London 2020, S. 21-41.

Crowe, Benjamin D.: „*Theismus des Gefühls: Heydenreich, Fichte, and the Transcendental Philosophy of Religion*“. In: *Journal of the History of Ideas* 70 (2009, 4), S. 569-592.

Crowe, Benjamin D.: „Giving Shape to the Shapeless: Divine Incomprehensibility, Moral Knowledge, and Symbolic Representation“. In: Hoeltzel, S. (Hg.): *The Palgrave Fichte Handbook*. Cham 2019, S. 397-420.

Döring, Detlef: *Die Philosophie Gottfried Wilhelm Leibniz' und die Leipziger Aufklärung in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts*. Stuttgart 1999.

Döring, Detlef – Marti, Hanspeter (Hg.): *Die Universität Leipzig und ihr gelehrtes Umfeld 1680-1780*. Basel 2004.

Eichler, Klaus-Dieter – Schneider, Ulrich Johannes: *Zur Alltagsgeschichte der Philosophie in Leipzig*. Leipzig 2005

Eichler, Klaus-Dieter: „Philosophie“. In: Hehl, U. – John, U. – Rudersdorf, m. (Hg.): *Geschichte der Universität Leipzig 1409–2009*. Band 4.1: *Fakultäten, Institute, zentrale Einrichtungen*. Leipzig 2009, S. 798-826.

Erlinghagen, Armin: „Karl Heinrich Heydenreich als philosophischer Schriftsteller“. In: *Kant-Studien* 105 (2014, 1), S. 125-144.

Erlinghagen, Armin: „Bibliographie Karl Heinrich Heydenreich 1764-1801. Ein Beitrag zur Erforschung der Konstellation der Literatur des ausgehenden 18. Jahrhunderts, insbesondere der philosophischen, in Leipzig“. In: *Kant-Studien* 105 (2014, 2), S. 261-295.

Estes, Yolanda: „Fichte’s Life and Philosophical Trajectory“. In: Hoeltzel, S. (Hg.): *The Palgrave Fichte Handbook*. Cham 2019, S. 33-55.

Grunert, Frank – Hahmann, Andree – Stiening, Gideon (Hg.): *Christian August Crusius (1715-1775). Philosophy between Reason and Revelation*. Berlin/Boston 2021

Henrich, Dieter: *Konstellationen. Probleme und Debatten am Ursprung der idealistischen Philosophie (1789–1795)*. Stuttgart 1991.

Henrich, Dieter: *Der Grund im Bewußtsein*. Stuttgart 1992.

Henrich, Dieter: *Grundlegung aus dem Ich. Untersuchungen zur Vorgeschichte des Idealismus. Tübingen–Jena 1790–1794*. Frankfurt 2004.

Horstmann, Rolf-Peter: „Kant hat die Resultate gegeben... Zur Aneignung der Kritik der Urteilskraft durch Fichte und Schelling“. In: Henrich, D. – Horstmann, R.-P. (Hg.): *Hegel und die Kritik der Urteilskraft*. Stuttgart 1990, S. 45-65.

Ivaldo, Marco: *I principi del sapere. La visione trascendentale di Fichte*. Napoli 1987.

Klemme, Heiner F. – Kuehn, Manfred (Hg.): *The Bloomsbury Dictionary of Eighteenth-Century German Philosophers*. London/New York 2016 (zuerst 2010 in 3 Bänden erschienen).

Kosenina, Alexander: *Ernst Platners Anthropologie und Philosophie. Der ‚philosophische Arzt‘ und seine Wirkung auf Johann Karl Wenzel und Jean Paul*. Würzburg 1989.

Kubik, Andreas: „Auf dem Weg zu Fichtes früher Ästhetik: Die Rolle der Einbildungskraft in der »Kritik der Urteilskraft«“. In: Asmuth, Chr. (Hg.): *Kant und Fichte – Fichte und Kant. Fichte-Studien* 33 (2009), S. 7-15.

Lindner, Konrad: „Vom Begriff der Freiheit. Fichtes Leipziger Kant-Studien (1790)“. In: Schrader, W. H. (Hg.): *Anfänge und Ursprünge. Zur Vorgeschichte der Jenaer Wissenschaftslehre. Fichte-Studien* 9 (1997), S. 19-26.

Lohmann, Petra: „Karl Leonhard Reinhold im Spiegel der Kritik von Heydenreich und Fichte“. In: Bondeli, M. – Lazzari, A. (Hg.): *Philosophie ohne Beynamen‘. System, Freiheit und Geschichte im Denken Karl Leonhard Reinholds*. Basel 2004, S. 82-103.

Naschert, Guido – Stiening, Gideon (Hg.): *Ernst Platner (1744-1818). Konstellationen der Aufklärung zwischen Philosophie, Medizin und Anthropologie*. Hamburg 2007.

Principe, Salvatore: „Sul Versuch eines erklärenden Auszugs aus Kant’s Kritik der Urteilskraft“. In: Principe, S. (Hg.): *Fichte. La condizionalità estetica della filosofia trascendentale*. Napoli 2013, S. I-XXXIX.

Reinhold, Ernst (Hg.): *Karl Leonhard Reinholds Leben und litterarisches Wirken*. Jena 1825.

Roth, Udo – Stiening, Gideon (Hg.): *Christian Garve (1742-1798). Philosoph und Philologe der Aufklärung*. Berlin/Boston 2021.

Schings, Hans-Jürgen (Hg.): *Der ganze Mensch. Anthropologie und Literatur im 18. Jahrhundert*. Stuttgart/Weimar 1994.

Sparn, Walter: „Die Schulphilosophie in den lutherischen Territorien“. In: Holzhey, H. – Schmidt-Biggemann, W. (Hg.): *Grundriß der Geschichte der Philosophie. Die Philosophie des 17. Jahrhunderts*. Band 4: *Das Heilige Römische Reich deutscher Nation, Nord- und Ostmitteleuropa*. Erster Halbband. Basel 2001, S. 475-606.

Wildfeuer, Armin G.: „Vernunft als Epiphänomen der Naturkausalität. Zu Herkunft und Bedeutung des ursprünglichen Determinismus J. G. Fichtes“. In: Schrader, W. H. (Hg.): *Anfänge und Ursprünge. Zur Vorgeschichte der Jenaer Wissenschaftslehre. Fichte-Studien 9* (1997), S. 61-82.

Wildfeuer, Armin G.: *Praktische Vernunft und System. Entwicklungsgeschichtliche Untersuchungen zur ursprünglichen Kant-Rezeption Johann Gottlieb Fichtes*. Stuttgart 1999.

Wundt, Max: *Die deutsche Schulphilosophie im Zeitalter der Aufklärung*. Tübingen 1945.

Zöller, Günther: „The Precursor as Rival: Fichte in Relation to Kant“. In: Hoeltzel, S. (Hg.): *The Palgrave Fichte Handbook*. Cham 2019, S. 57-74.